

Neue Bücher / Nouveaux livres

Jahrbuch der Medizinsoziologie

Kürzlich ist das erste deutschsprachige Jahrbuch für medizinische Soziologie erschienen (Hrsg. Hans-Ulrich Deppe, Uta Gerhardt und Peter Novak, Campus-Verlag, Frankfurt 1981, 279 S., 48 DM). Im wissenschaftlichen Beirat sind auch die beiden Schweizer Professoren Johannes Siegrist und Hannes G. Pauli. Inhalt: Der Krankheitsbegriff im symbolischen Interaktionismus (Gerhardt); Staat und Gesundheit (Deppe); gesellschaftliche Probleme der Medizin (Novak, Zipp); das Krankenhaus in der Gesundheitspolitik der deutschen Sozialdemokratie vor dem Ersten Weltkrieg (Labisch); instrumentelle Orientierung und Affektregulation bei psychosomatisch Kranken (Arend, von Gyldefeldt); zur Verarbeitung der Erfahrung unfreiwilliger Arbeitslosigkeit (Wacker); vorzeitiger Herzinfarkt und soziale Belastungen (Dittmann u.a.); Grobanalyse des Zusammenhangs von Herzinfarkt und Belastung (Maschewsky) Herzinfarktforschung und Industriearbeit (Wotschak, Wotschak); Buchbesprechungen.

Quelle: Gesundheitspolitische Informationen, SGGP, 4/82.

Gesundheitserziehung und Hygiene

Von Ursula Lutz-Dettinger

Band I: Gesundheitserziehung und Hygiene im Kindergarten, in Schule und Unterricht. (176 Seiten, 9 Tab., 57 Abb.) DM 19.80.

Band II: Förderung der Gesundheit und Lebensfreude durch körperliche und psychische Hygiene. (287 Seiten, 16 Tab., 84 Abb.) DM 38.-.

Band III: Die Umwelt und ihre Bedeutung für die Gesunderhaltung. (264 Seiten, 19 Tab., 72 Abb.) DM 24.-.

Band IV: Krankheiten und ihre Verhütung. (388 Seiten, 36 Tab., 98 Abb.) DM 38.-.

Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn, München, Wien, Zürich 1979/1980/1981/1982.

Die vorliegende Schriftenreihe stellt sich die Aufgabe, allen in der Gesundheitserziehung tätigen Personen aktuelles Informationsmaterial an die Hand zu geben. Die Verfasserin ist Fachärztin für innere Medizin und nach Amtsarztexamen im öffentlichen Gesundheitswesen tätig, von 1967 bis 1981 als Leiterin der Abteilung Bakteriologie im Medizinischen Landesuntersuchungsamt Stuttgart, seitdem als Leiterin des Bereiches Fort- und Weiterbildung. Seit vielen Jahren unterrichtet die Autorin als Lehrbeauftragte an einer Pädagogischen Hochschule und an der Universität Hohenheim. Sie ist also prädestiniert, diese anspruchsvolle Thematik zu beschreiben. Es gelingt der Autorin, didaktisch geschickt mit guter Gliederung und reicher Illustration den vielseitigen Stoff so zu bewältigen, dass gerade auch Schulärzte eine Fundgrube von neuen Hinweisen entdecken können. Originell und

wertvoll sind die umfangreichen Erläuterungen lateinischer und griechischer Fachausdrücke. Es ist noch ein weiterer Band in Vorbereitung, nämlich Band 5 «Das gesunde und das kranke Kind». Man kann auf diese Fortsetzung der empfehlenswerten Schriftenreihe gespannt sein.

K. Biener (Zürich)

Ergebnisse der Wiener Gesundheitsstudie 1979

Von F. Biron, A. Eder, M. Frass, J. Frassiné, J. Grumiller, E. Herndl, H. Klima, E. Kremeier, R. Kuzmits, P. Lorant, M. Müller und E. Trombik. 1981, Institut für Stadtforschung, 1090 Wien, Währinger Strasse 6–8. 410 Seiten. Pappband. öS 360.-.

Im Rahmen einer grossangelegten Untersuchung wurden in Wien innerhalb von zwei Jahren 3000 Frauen und Männer auf ihren Gesundheitszustand hin untersucht. Ausgewählt wurden Personen im 25., 40., 60. und 80. Altersjahr. Mehr als 50% der Zielgruppe folgten der persönlichen Einladung zur Teilnahme an der Studie. In den Einzelabschnitten des Buches werden Durchführung und Repräsentanz der Studie beschrieben, ebenso als Ergebnisse der Gesundheitszustand in unterschiedlichen sozialen Gruppen oder bei besonderer Arbeitsbelastung. Besondere Kapitel sind dem Blutdruck, den Herz-Kreislaufkrankheiten, den Krankheiten des Atmungs- und Verdauungssystems gewidmet. Auch psychische Beschwerden werden erfasst. Ausführlich werden die biochemischen Befunde (u. a. Lipide, Glukose, Harnsäure, Hämoglobin, Serumeisenspiegel) besprochen. Innerhalb der sozialmedizinischen Parameter hat man unter anderem den Tabak-, Alkohol- und Tablettenkonsum sowie das Freizeit- und Sportverhalten analysiert. Ein besonderer umgebungshygienischer Abschnitt ist der Lärmbelastung gewidmet. Kritisch wäre zu sagen, dass ein spezielles gynäkologisches Kapitel die Arbeit bereichert hätte, auch fehlen Erhebungen über die Ernährungsgewohnheiten.

Die einzelnen Kapitel des Buches stammen von verschiedenen Verfassern; die damit verbundene Heterogenität mindert jedoch den Wert der Aussagen nicht. Die Daten werden beitragen, auch im Vergleich mit internationalen ähnlichen Erhebungen aus anderen Ländern, zum Beispiel der Repräsentativstudie über das Gesundheitsprofil berufstätiger Männer und Frauen in der Schweiz, noch bessere morbiditätsstatistische Erkenntnisse und damit präventivmedizinische Schlussfolgerungen zu finden.

Die sorgfältigen Erhebungen sind von grosser epidemiologischer Bedeutung, da in detaillierter tabellarischer Übersicht Risikofaktoren beschrieben werden, die bevölkerungsbezogen sind. Eine wertvolle Arbeit, ein wichtiges Buch!

K. Biener (Zürich)

Gesundheitserziehung in Fernsehen und Hörfunk

Herausgeber: Manfred Meyer

Heft 15 der Schriftenreihe für das Jugend- und Bildungfernsehen

Mit der Herausgabe von Band 15 der Schriftenreihe des internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungfernsehen ist eine umfassende Standortbestimmung zum Einsatz der audiovisuellen Massenmedien auf dem Gebiet der Gesundheitserziehung geschaffen worden. Diese Materialsammlung ist gleichermaßen nutzbar für die Entwicklung neuer Gesundheitserziehungskampagnen wie für die Förderung von Zusammenarbeit und Verständnis zwischen den verschiedenen Disziplinen Fachjournalismus, Kommunikationswissenschaften, Gesundheitserziehung und Medien i. w. S.

Das Werk geht nebst einem reichhaltigen bibliographischen Teil (VI) mit übersichtlicher Registrierung einleitend ein auf die komplexe und herausfordernde Aufgabe, welcher sich sowohl Gesundheitserzieher als auch Medienschaffende als Folge des weltweiten, raschen sozialen Wandels gegenübergestellt sehen (Charles W. Morrow, Teil [I]). Im Teil II werden die kommunikationstheoretischen Ansätze aufgezeigt und besprochen. R. McCrown und J. Budd weisen auf die Hilfsmittelfunktion der Medien in der Gesundheitserziehung hin, nicht ohne zu sagen, dass nebst einem klaren gesundheitserzieherischen Konzept das Verständnis für den Menschen als Adressaten eine unabdingbare Voraussetzung für langfristige Wirkung der Botschaft ist. F. G. Kline und J. V. Pavlik behandeln insbesondere die Informationsbedürfnisse der Jugendlichen als Basis für eine Entscheidungsfindung im Bereich Sexualität, Alkohol, Drogen, Ernährung und anderes, und entwickeln ein entsprechend ausgerichtetes Informationsverarbeitungsmodell.

Nebst dem möglichst optimalen kommunikativen Eingehen auf den Empfänger mit all seinen Bedürfnissen als Thema vieler Beiträge zeigt Andreas Fuglesang im dritten Teil auf, dass der Beurteilung dieser Bedürfnisse unter Umständen andere, völkisch verschiedene Wertvorstellungen und Wertsysteme zugrunde gelegt werden müssen, soll insbesondere in Drittweltländern nicht einfach nach unseren Denkmodellen etwas implantiert und eventuell neue Gräben aufgerissen werden. Motivation der Leute als Voraussetzung für ihr Mitmachen heisst in schwarzafrikanischen Ländern Miteinbezug der Gemeinschaft; aus der Erfahrung heraus, dass die Gesundheit des einzelnen sein Verhältnis zur Gemeinschaft betrifft. Ob diese Erfahrung wohl auch als Anregung für das Überdenken der Verhältnisse in unseren Breitengraden aufgenommen wird?

Das Buch sei als reichhaltige Fundgrube den interessierten Kreisen wärmstens empfohlen.

H. Spreng (Zürich)

Nichtraucher in 20 Tagen

Nichtraucher bleiben, ein Leben lang

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten, Bern

Verlag: E. Löpfe-Benz AG, 9400 Rorschach. 92 Seiten (Grossformat), Selbstkostenpreis sFr. 32.50

Die Schweizerische Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten (SVTL) stellte Ende 1982 das neuartige Selbsthilfeprogramm «Nichtraucher in 20 Tagen» vor. Die beiden Arbeitshefte erlauben entöhnungswilligen Rauchern in aktiver Mitarbeit ihre Rauchgewohnheiten kennenzulernen und schrittweise zu durchbrechen.

«Nichtraucher in 20 Tagen» und «Nichtraucher bleiben ein Leben lang» wurden im Rahmen einer Arbeitsgruppe der SVTL von Dr. G. Bretscher, nach einer Vorlage der amerikanischen Lungenvereinigung (ALA) übersetzt und unseren Verhältnissen angepasst. Das amerikanische Programm entstand aufgrund neuester psychologischer Erkenntnisse und hat sich in den USA bereits vielfach bewährt.

«Nichtraucher in 20 Tagen» ist ein Arbeitsprogramm, das einen täglichen Aufwand von etwa einer halben Stunde erfordert. Dazu kommt ein zeitlicher Mehraufwand für Tätigkeiten, die mit dem Programmheft im engeren Sinn nicht viel, sehr viel aber mit dem Aufhören zu tun haben: Es sind Freizeitaktivitäten, das Antrainieren neuer Gewohnheiten, Atemübungen, die Erlernung von Problemlösetechniken, die man sich individuell zusammenstellen muss. Die drei Phasen des Aufhörens berücksichtigen sowohl die körperlichen Aspekte (Nikotinabhängigkeit) als auch die vielfältigen psychischen Momente, die bei jedem Raucher wieder anders gelagert sind:

1.–7. Tag: Analyse der eigenen Rauchgewohnheiten, Aufarbeitung der Probleme, Entwicklung von persönlichen Alternativen zum Rauchen, Suche nach Ersatz.

8.–16. Tag: Sofortiger Rauchstopp am 8. Tag oder stufenweise, tägliche Reduktion bis auf null.

17.–20. Tag: Erste Durchhaltephase mit täglichen Krisenmanagements.

Das neue Programm umfasst alle Aspekte der Raucherentwöhnung und geht von der Voraussetzung aus, dass letztlich jeder Raucher sich selbst helfen muss. Er darf sich durchaus von andern helfen lassen, aber er muss sich im klaren darüber sein, dass er die Entwöhnung nicht delegieren kann. Hilfe zur Selbsthilfe wird dem Raucher auf ganz verschiedene Art und Weise ermöglicht:

- Kaum eines der möglichen Probleme, kaum eine der möglichen Krisensituationen findet keine Berücksichtigung. Das Programm erhält damit automatisch einen optimalen individuellen Zuschnitt.
- Zahlreiche Lernschritte sind schriftlich zu bearbeiten. Ein oberflächliches Arbeiten wird mindestens erschwert.
- Eine grosse Zahl erprobter, praktischer Tipps können umgehend in die Tat umgesetzt werden (z. B. beim Zigarettenabbau, beim Essen, zur Entspannung).
- Ein ausgeklügeltes System der Selbstbe-

lohnung hilft mit, «am Ball» zu bleiben.

– Die verschiedenen Massnahmen sind so angelegt, dass sie Privat- und Berufsleben, das Alleinsein und den sozialen Bereich, Materielles und Ideelles – kurz: alle Lebensbereiche erfasst.

Slide Compilation of Cancer Control Posters.

First Supplement (Slide Nos. 1001–1311).

UICC Technical Report Series 64.

Geneva 1982

Union internationale contre le cancer

Plakate zur Bekämpfung des Krebses sowie gegen das Rauchen und seine Folgen aus 29 Ländern (knapp die Hälfte in Englisch bzw. Französisch) werden aufgelistet, jeweils mit Schwarzweisswiedergabe in Diapositivgrösse, Textwiedergabe in der Originalsprache und Englisch sowie Format-, Herkunfts- und Preisangaben. Farbdiapositive aller oder einzelner Plakate sind bei der UICC beziehbar. Themenkreise: Aufforderung zur Selbstuntersuchung bzw. Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen; Propagandaplakate für die Sammelaktionen von Krebsligen usw. zu machen. Wiederholungen und qualitative Unterschiede zwingen zur Auswahl; es bleibt auch so eine Vielfalt von graphischen Einfällen und Texten (teils informativ, teils warnend-abschreckend, teils positiv zur Gesundheit ermutigend) für die Gesundheitserziehung auf kollektiver Ebene.

Die Zusammenstellung entspricht einem internationalen Bedürfnis nach Informationsaustausch und Zusammenarbeit. Ihr aktueller Nutzen hängt davon ab, wie weit das spezielle Zielpublikum (Krebsligen, Organisationen und Lehrer auf dem Gebiete der Gesundheitserziehung) erreicht wird und dadurch neue, anderswie nicht vermittelte Anregungen erhält und weiter fruchtbar machen kann.

G. Schüler (Zürich)

Abholz H. H., Borgers D., Karmaus W. und Korporal J. (Hrsg.):

Risikofaktorenmedizin. Konzept und

Kontroverse. IX, 289 Seiten, Berlin, New York: de Gruyter 1982, DM 38.–

Dieser Band, basierend auf einer Tagung, die 1981 in Berlin stattfand, befasst sich mit dem kardiovaskulären Risikofaktorenmodell. Medizinhistorisch wird versucht, aus den Modellen bei der Tuberkulosebekämpfung in den letzten hundert Jahren Schwachstellen beim Konzept kardiovaskulärer Risikofaktoren abzuleiten; die Fixierung auf körpermedizinisch messbare Merkmale bzw. behavioristisch definierbare Verhaltensweisen; die Ausblendung der psychologischen, sozialen, gesellschaftlichen Hintergründe dieser Befunde; eine voreilige Aufstellung kausaler Bezüge beim Übergewicht und angeblich auch beim Cholesterin. Hilfreicher als solche Verdikte, die die probabilistische, andere Einflüsse nicht ausschliessende Natur des Risikofaktorenkonzepts ausser acht lassen, ist die der Hypertonie-Definition und der Wahl der Behandlungsstrategie sowie der Bedeutung des Choleste-

rins, des Übergewichts und des Typ-A-Verhaltensmusters. Bezweckt ist jedoch nicht eine Zusammenstellung der Befunde und Kontroversen über die einzelnen Faktoren, das Schwergewicht liegt vielmehr bei der Frage der Umsetzbarkeit der kausalen Annahmen in der Prävention auf Bevölkerungsebene. Hier herrscht, auch wenn ermutigende Projekte zum Beispiel aus der Gesundheitserziehung in der Schweiz vorgestellt werden, teils berechtigte, teilweise zu summarische Skepsis vor.

Bei Interventionsprogrammen stellt sich als zentrale Schwierigkeit die Motivation heraus. Während möglicherweise deshalb gemeindeorientierte Programme auf die Länge wenig nachweisbaren Einfluss haben, eröffnen die abschliessenden Beiträge die Möglichkeit, dass die Erkenntnisse des Risikofaktorenkonzepts ausserhalb der Hierarchie des Gesundheitssystems und spezifisch gesundheitspolitischer Zielsetzungen sich doch indirekt für die Bevölkerung positiv auswirken, nämlich im Rahmen umfassender gesellschaftlicher Strömungen, zum Beispiel den Strebungen nach Rückkehr zu naturgemässer Lebensweise oder in der Umweltbewegung, wo die Motivation der beteiligten Kreise zur Annahme gesunder Verhaltensweisen vorhanden ist. Die Tendenz, Gesundheitsprobleme integrativ, von der Ganzheit der Gesellschaft und des Einzelmenschen anzugehen, wird jedoch problematisch, wenn, wie in den Schlussbeiträgen dieses Buches, die präzise Erforschung der einzelnen Risikofaktoren, ihrer Zusammenhänge und Beeinflussung geringgeachtet wird.

G. Schüler (Zürich)

Pierre Gygi / Andreas Frei

Das schweizerische Gesundheitswesen 1980
Zahlenspiegel, Organisationsstrukturen, Anbieter von Gesundheitsgütern

2. Ergänzungsband zur 2., vollständig überarbeiteten Auflage des gleichnamigen Buches von Pierre Gygi / Heiner Henny. Verlag G. Krebs, Basel; erhältlich im Buchhandel, Fr. 20.–

Paul Ehrler: ... hätte ich nur meine Bekannten schon begrusst...

Geschichte der Sanatoriums-Frischlufst-Liegekur 1860–1950.
Nebelspalter-Verlag, Rorschach, 1982, Preis Fr. 28.–.

World Health Organization – OMS

IARC Monographs on the Evaluation of the Carcinogenic Risk of Chemicals to Humans, Volume 29: Some Industrial Chemicals and Dyestuffs, Lyon, International Agency for Research on Cancer, 1982, 416 pages. ISBN 92 8 321229 0. Price: Sfr. 60.–, US\$ 30.–. Distributed for IARC by the World Health Organization.

IARC Monographs on the Evaluation of the Carcinogenic Risk of Chemicals to Humans, Supplement 3: Cross Index of Synonyms and Trade Names in Volumes 1 to 26, Lyon, International Agency for Research on Cancer, 1982, 199 pages. ISBN

92 8 231405 6. Price: Sfr. 60.–, US\$ 30.–. Distributed for IARC by the World Health Organization.

Host Factors in Human Carcinogenesis (IARC Scientific Publications No. 39), edited by H. Bartsch & B. Armstrong, International Agency for Research on Cancer, 1982 (ISBN 92 8321139 1). 581 pages. Price: Sfr. 100.–, US\$ 50.–. Distributed for IARC by the World Health Organization.

Directory of On-going Research in Cancer Epidemiology 1982, edited by C. S. Muir & G. Wagner, Lyon International Agency for Research on Cancer, 1982, 722 pages (IARC Scientific Publications No. 46). ISBN 92 8 321146 4. Price: Sfr. 40.–. Distributed for IARC by the World Health Organization.

Centre international de gérontologie sociale
Siège administratif: rue Jouffroy 91,
F-75017 Paris

Volume 2 of the I.C.S.G. International Bibliography of Social Gerontology is now available. This volume covers Europe, Oceania, and USSR. Volume 1, recently appeared, covers Africa, North America, South America, and Asia.

Gerhard Zimmer:

**«Persönlichkeitsentwicklung
und Gesundheit im Schulalter,
Gefährdungen und Prävention»**
Campus-Verlag, Myliusstrasse 15,
D-6000 Frankfurt 1, DM 18.–

The Center for Health Promotion and Education, Centers for Disease Control, Atlanta, Georgia, announces a new publication, *«Source Book for Health Education Materials and Community Resources»*. The source book is intended for persons directing health education/risk reduction programs who have a need for finding and evaluating health education materials and utilizing local, state, and national health services. The guide is available from the Superintendent of Documents, US Government Printing Office, Washington, DC 20402, at \$ 5.50 per copy (Stock No. 017-023-001-44-2).

«Alkohol am Arbeitsplatz»

Bericht einer Arbeitstagung am 19. September 1982. Hamburgische Landesstelle gegen die Suchtgefahren, Brennerstrasse 81, D-2000 Hamburg 1.

**Medizinisch-juristisches Symposium
St.Gallen, 1982**

Ein Bericht soll veröffentlicht werden. Auskunft:

Sekretariat: Schulstrasse 26, 9038 Rehetobel, Telefon 071 95 24 67.

Gabriella Pedroni/Peter Zweifel
**Médicaments et effets secondaires/
Réflexions d'ordre économique sur un
problème médical**

Editeur: Pharma Information. En vente au prix de Fr. 4.50 chez:

Pharma Information, Birsigstrasse 4,
CH-4054 Bâle.

**Psychosoziale Beratung in Zürich,
Angebot, Struktur, und Organisation der
psychosozialen Versorgung im Vorfeld der
Psychiatrie**

Von Eva Wyss, Camps-Verlag, Unterdorfweg 3, 3324 Hindelbank 1982, 203 Seiten.

**Einstellungsbeeinflussung in
Weiterbildungskursen für Autofahrer,
eine Evaluationsstudie**

Von E. Hess, Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung, Postfach 2273, 3001 Bern. BfU Report 6, 1982.